

Eine Komödie über das Zuviel und das Zuwenig

Alles in besten Ordnung

EIN FILM VON
NATJA BRUNCKHORST

„Warmherzige
Feel-Good-
Unterhaltung
im besten Sinne.“
FILMSTARTS.DE



Corinna HARFOUCH

Daniel STRÄSSER

FILMWELT VERLEIHAGENTUR PRESENTIERT VON NATJA BRUNCKHORST „ALLES IN BESTER ORDNUNG“ EINE PRODUKTION VON LICHTBLICK FILM IN KOPRODUKTION MIT WDR SWR ARTE IN ZUSAMMENARBEIT MIT GREENROOMFILM FARBKULT RUHRSTUDIO
GEFÖRDERT VON DER FILM- UND MEDIENSTIFTUNG NRW UND DEM DEUTSCHEN FILMFÖRDERFONDS MIT CORINNA HARFOUCH DANIEL STRÄSSER JOACHIM KRÖL LUISE KINNER FELIX VÖRTLER SIMON HATZL STEFFEN WILL KATHARINA SCHMALENBERG SUSANNE BREDEHÖFT U.S.A.
PRODUZENT JOACHIM ORTMANN'S PRODUCER LINDO RETTINGER REDAKTION ANDREA HANKE STEFANIE GROSS BARBARA HÄBE KAMERA NIKLAS LINDSCHAU SZENENBILD ZAZIE KNEPPER MASKE ANNIKA FELOGES SUSANNE WOERLE-JIRTANO DOREEN KINDLER MONTAGE RAMIN SABETI (D.F.S.) OLI WEIGS
MUSIK LAMBERT MIT DEM SONG „VAKUUM“ VON ERMÖBEL ORIGINALION BERND HACKMANN KLAUS OESTERWIND SOUNDDESIGN GUIDO ZETTLER MISCHUNG STEFAN KORTE CASTING SUSANNE RITTER DREHBUCH NATJA BRUNCKHORST MARTIN REHBOCK REGIE NATJA BRUNCKHORST



www.allesinbesteroerdnung-derfilm.de
f/FilmweltVerleihagentur





Alles in bester Ordnung

PRESSEHEFT

**Regie Natja Brunckhorst
mit Corinna Harfouch & Daniel Sträßer**

**Eine Produktion von LICHTBLICK FILM
in Ko-Produktion mit WDR, SWR und ARTE
in Zusammenarbeit mit GreenRoomFilm, Farbkult und RuhrsoundStudios.**

**Gefördert von der Film- und Medienstiftung NRW und dem
DFFF Deutscher Filmförderfonds**

**Verleih gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien**

Im Verleih & Vertrieb von FILMWELT

AB 26. MAI 2022 IM KINO

Verleih & Vertrieb

FILMWELT VERLEIHAGENTUR

Kantstraße 54
10627 Berlin

Tel. 030 235 9191 00
www.filmweltverleih.de
info@filmweltverleih.de

Presse

MEDIA OFFICE

Kantstraße 54
10627 Berlin

Tel. 030 88 71 44-0
www.media-office-presse.com
info@media-office-presse.com

Presseinformationen und Bildmaterial stehen online für Sie bereit:

www.filmpresskit.de

Besetzung

Corinna Harfouch	Marlen
Daniel Sträßer	Fynn
Luise Kinner	Lea
Simon Hatzl	Hausverwalter
Steffen Will	Möbelverkäufer
Felix Vörtler	Winfried Rehberger
Katharina Schmalenberg	Andrea Halbleib
u.v.a.	

als Gast **Joachim Król** in der Rolle des Magnus Joosten

Stab

Regie	Natja Brunckhorst
Drehbuch	Natja Brunckhorst & Martin Rehbock
Kamera	Niklas Lindschau
Szenenbild	Zazie Knepper
Musik	Lambert
Schlussong	Erdmöbel
Produzent	Joachim Ortmanns
Producer	Lino Rettinger
Redaktion WDR	Andrea Hanke
Redaktion ARTE	Barbara Häbe
Redaktion SWR	Stefanie Groß

Technische Daten

Produktionsland / Jahr	Deutschland 2021
Laufzeit	96 min.
Bildformat	2D Scope 1:2,39
Tonformat	5.1

Kurzinhalt

Marlen (Corinna Harfouch) ist früher durch die Welt gereist, draußen strahlt sie, aber ihre Wohnung hat sie mit Gegenständen vollgestellt. Sie ist eine leidenschaftliche Sammlerin. Alles ist zu wertvoll, zu bedeutend, um es wegzuschmeißen. Fynn (Daniel Sträßer) dagegen will mit nur 100 Dingen durch die Welt gehen. „Ordnung ist das halbe Leben!“, sagt er. „Willkommen in der anderen Hälfte!“, antwortet sie. Das ist der Humor und der Kampfstil, den sie von jetzt an pflegen. Marlen und Fynn – stärker könnten die Gegensätze nicht sein. Doch Gegensätze ziehen sich ja bekanntlich an...

ALLES IN BESTER ORDNUNG ist eine feinsinnige Komödie über das Zuviel und das Zuwenig.

Pressenotiz

In ihrem Regiedebüt ALLES IN BESTER ORDNUNG wirft die Schauspielerin und Drehbuchautorin Natja Brunckhorst (CHRISTIANE F. – WIR KINDER VOM BAHNHOF ZOO, AMELIE RENNT) einen warmherzig-zärtlichen und humorvollen Blick auf die Phänomene der modernen Konsumgesellschaft. Indem sie eine Maximalistin und einen Minimalisten auf Kollisionskurs setzt, erzeugt sie komödiantische Reibungsfunken und regt zugleich zum Nachdenken an, über das Zuviel und Zuwenig. Wie brandaktuell das Thema ist, lässt sich an der Flut der Aufräum- und Wegwerf-Ratgeber in den Buchläden und Bestsellerlisten ablesen und am wuchernden Wachstum des Dienstleistungssektors der Aufräumer*innen. Ein ernstes, oft auch delikates Thema, das Natja Brunckhorst in ihrem Debütfilm mit Charme und Humor behandelt.

ALLES IN BESTER ORDNUNG ist prominent besetzt mit Corinna Harfouch (LARA, DAS MÄDCHEN MIT DEN GOLDENEN HÄNDEN) und Daniel Sträßer (Tatort Saarbrücken, EGON SCHIELE: TOD UND MÄDCHEN, Die Pfeiler der Macht) in den Hauptrollen und Joachim Król (BERLIN ALEXANDERPLATZ, Schuss in der Nacht) in einer Gastrolle. Das Drehbuch schrieb Natja Brunckhorst zusammen mit Martin Rehbock. Die Szenenbildnerin Zazie Knepper hat das magische Gesamtkunstwerk einer Tropfstein-Wohnhöhle erschaffen, die einen Platz im Museum verdient hätte. Die Musik komponierte Lambert, der Schlussong ist von ERDMÖBEL.

Mittels einer Virtual Reality Brille kann man die Wohnung als Ausstellung im Rahmen der Kinotour noch mal erleben.

Gedreht wurde an insgesamt 23 Tagen im März und Juli 2020 in Köln und in Oberhausen. Produziert wurde ALLES IN BESTER ORDNUNG von LICHTBLICK FILM Joachim Ortmanns (ALLEIN, AUTOPILOTEN), in Ko-Produktion mit WDR, SWR und ARTE, in Zusammenarbeit mit GreenRoom-Film, Farbkult und RuhrsoundStudios. Gefördert von der Film- und Medienstiftung NRW und dem DFFF Deutscher Filmförderfonds, Verleih gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. FILMWELT bringt ALLES IN BESTER ORDNUNG am 26. Mai 2022 in die Kinos.

Ordnung ist das halbe Leben. Oder doch nicht?

„Die Ordnung ist die Lust der Vernunft, aber die Unordnung ist die Wonne der Phantasie.“

Paul Claudel

Während die Wirtschaft unbeirrt zu Wachstum und stetig steigendem Konsum antreibt, mehren sich die kritischen Stimmen gegen die Wegwerfgesellschaft und ihre Folgen für den Zustand der Welt. Eine Fülle von Dokumentationen kreist um die Themen Umwelt und Nachhaltigkeit und protokolliert Selbstversuche in verschiedenen Versionen des Verzichts. Angefangen hat vor rund zehn Jahren der finnische Dokumentarfilmregisseur Petri Luukkainen. Mit 26 und in einer kleinen Sinnkrise wollte er wissen, was er braucht, um glücklich zu sein. Er machte Bestandsaufnahme, verpackte seinen gesamten Besitz in Kisten und brachte diese in einen Lagerraum. Für die Dauer des einjährigen Selbstexperiments holte er jeden Tag ein Teil zurück in sein Leben und dokumentierte die Prozesse der Auswahl und Entscheidung selbstironisch in seinem 2013 gedrehten Selbsterfahrungs-Film „My Stuff“. Stück für Stück, Tag für Tag mussten Prioritäten gesetzt werden.

Freier, unbeschwerter und fröhlicher durch Konsum- und Besitz-Fastenkuren: Das Vorbild von Luukkainen machte Schule. In Blogs und Podcasts, in Ratgebern und Reality-TV-Formaten lassen Minimalisten die Welt an ihren „Ein Jahr mit 100 Dingen“-Experimenten teilhaben, so wie der amerikanische Unternehmer und Familienvater Dave Bruno in seinem Blog guynameddave.com oder die deutsche Journalistin Christina Wächter in ihrem Podcast Minimalismus JETZT!. Aber auch die radikale Reduktion hat ihre Nachteile: „Das Blöde an wenig Besitz ist, man ist ständig am Waschen“, stellt Fynn in ALLES IN BESTER ORDNUNG einmal fest.

Unsere Urgroßeltern besaßen noch im Schnitt 57 Dinge, die Großeltern schon 200 und die Eltern 600. Heute besitzt der Durchschnitts-Europäer 10.000 Habseligkeiten. Wir haben zu viel und wollen immer mehr. Einkaufen mutiert zur Ersatzreligion, Waren sollen die Löcher in der Seele stopfen. Die einen werfen beherzt weg und ärgern sich dann später, wenn sie merken, dass sie zu voreilig Dinge entsorgt haben, die nun neu beschafft werden müssen. Die anderen hamstern und horten, heben alles auf, was man vielleicht irgendwann noch einmal brauchen könnte... Es wird immer schwerer, sich zu sortieren.

Als Hilfe gegen den Überfluss, in dem wir zu ersticken drohen, hat sich in den letzten Jahren eine neue Form von Dienstleistung entwickelt, der Aufräumservice. Eine kleine Armee von ihnen zieht los, um gegen hohe Bezahlung Platz und Ordnung zu schaffen. Das Stichwort „Aufräumer Deutschland“ ergibt sage und schreibe 3.830.000 Ergebnisse: „Wir räumen mit Ihrer Unordnung auf, mit Belastungen, Scham und Chaos.“ verspricht „Ordnungsservice.com“ von Carola Böhmgig: „Wir sorgen dafür, dass Sie wieder mutig, offen und befreit in die Zukunft gehen können. Wir helfen Ihnen, Ihr Zuhause zur Basis Ihres neuen Lebens zu machen.“ Vera Jansen-Cornette vom Berliner Büro für Ordnung verspricht „Freiraum und Freiheit, Raum und Ruhe.“ Die Frauenzeitschrift Brigitte nennt den Aufräum-Hype das neue Wellness. Der bekannteste Aufräum-Guru ist die in Los Angeles lebende Japanerin Marie Kondo, die mit ihren seit 2011 millionenfach verkauften Ratgebern offensichtlich einen Nerv der Zeit getroffen hat. Ihre „Konmarie“-Aufräum-Methode vermarktet sie in

Büchern, die weltweit in 27 Sprachen übersetzt sind, in Kursen und Seminaren und seit 2019 auch in der Netflix-Serie „Aufräumen mit Marie Kondo“. Darüber hinaus bildet sie in speziellen Seminaren zertifizierte KonMari-Botschafter aus, die dann scharenweise ausziehen, um ihre Kunde weltweit zu verbreiten. Und das Beste am System Kondo: Wenn man seine eigenen Sachen ausgemistet hat, kann man im Marie Kondo-Onlineshop sehr teure, neue Dinge kaufen, alle japanisch schlicht und edel, darunter allerhand Boxen, Dosen und Stehsammler, wie das „Hikidashi Box Set“, mit sechs Schachteln, die klingende Namen wie „Clarity“, „Harmony“ oder „Balance“ tragen und umgerechnet rund 80 Euro plus Porto kosten. Aber auch eine traditionelle, japanische Seife in Fischform für 44 Dollar gibt es, oder einen Briefbeschwerer mit eingeschlossener Strohblume für 40 Dollar. Anschließend kann man für 35,99 Dollar einen 10-Episoden Kurs buchen, wie die Dinge ordentlich zu verstauen sind, oder auch 5 Papiertüten mit der Aufschrift „Let go with gratitude“ für 25 Dollar bestellen, in denen man sie dankbar entsorgen kann.

Was ist schlimmer? Die Folgen des Turbokapitalismus oder die Auswüchse des Aufräumens? Ohne Zweifel: Aufräumen und Wegwerfen können etwas Rauschhaftes und Reinigendes haben. Kein Wunder, dass im ersten Lockdown der Corona-Krise die Warteschlangen vor den Wertstoffhöfen so lang waren wie nie zuvor: Als alle Läden geschlossen waren, entdeckten nicht nur die Deutschen die Lust am Ausmisten und Wegwerfen.

Doch, aller rauschhaften Wegwerf-Euphorie zum Trotz, soll daran erinnert werden, dass das Chaos auch etwas Lebendiges und Kreatives ist, das man nicht um jeden Preis bezwingen sollte. Ein Blick in die Ateliers großer Künstler, die Kammern bedeutender Denker oder auf den Schreibtisch berühmter Forscher zeigt, wie eng Genie und Chaos verbunden sein können. Wie überall im Leben gilt auch hier: Golden ist der Mittelweg. „Ordnung ist das halbe Leben“, sagt Fynn in ALLES IN BESTER ORDNUNG. „Willkommen in der anderen Hälfte!“ erwidert Marlen.

Interview mit Natja Brunckhorst

Sie haben vor 40 Jahren die Hauptrolle in dem Kinofilm CHRISTIANE F. – WIR KINDER VOM BAHNHOF ZOO gespielt. Inwieweit hat das Ihr Leben geprägt?

Na ja, sagen wir so, ohne Christiane F. wäre ich jetzt nicht hier. Ich bin dem Film, aber auch besonders Christiane, die ja quasi ihr Leben zur Verfügung gestellt hat, sehr dankbar. Durch sie habe ich meinen Beruf gefunden und kann das machen, was ich am liebsten und hoffentlich auch ganz gut mache: Filme.

Entschuldigung, aber das muss jetzt sein, wie war es mit David Bowie?

Natja lacht. Ja, die Frage kenn ich. Und ja, David Bowie war wirklich in unserem Film. Ganz real. Bernd Eichinger hat viel Mühe, Kraft und Zeit darauf verwendet, ihn mit an Bord zu holen. Ein absoluter Glücksfall. Und unglaublich prägend für den Film. David spielte damals in New York Theater. Also ist das gesamte Kernteam nach N.Y. geflogen, und wir haben da mit ihm in einer sehr intimen Situation drehen können. Und ja, was soll ich sagen. Ich hätte gerne damals, als ich nach dem Dreh für ein paar anschließende Fotoaufnahmen bei David auf dem Schoß sitzen durfte, mehr über ihn gewusst und über sein Werk und Talent. Aber ich war gerade 14 und hatte von Musik keine Ahnung. Wenn ich heute nochmal auf David Bowies Schoß sitzen dürfte, abgesehen davon, dass das ja leider nicht mehr geht, wäre ich sicher um einiges aufgeregter.

Jetzt aber ins Heute: Was war der erste Zündfunke für ALLES IN BESTER ORDNUNG?

Der Film ist eine Hommage an meine Mutter. Es geht nicht nur um sie, da sind auch andere Eindrücke eingeflossen, aber Marlen hat sehr viele Eigenschaften meiner Mutter. Sie war sehr humorvoll, sehr charmant, auch eine schöne Frau, und sie hatte zu viele Dinge. Ich glaube, es wäre gut für sie gewesen, wenn so ein Fynn bei ihr vorbeigekommen wäre.

Man kann ja richtig lachen in Ihrem Film. Wie sind Sie darauf gekommen, dieses durchaus auch ernste Thema so humorvoll zu erzählen?

Ich halte mich da ganz an Karl Valentin: Alle Dinge haben drei Seiten: eine positive, eine negative und eine lustige. Mit Humor kann man immer viel tiefer erzählen, weil man mit dem Lachen das Herz öffnet und dann mitten drin landet. Scheinbar ist es Martin Rehbock und mir auch gelungen, Ping-Pong-Dialoge zu schreiben, die hängen bleiben. Den Dialog über die Brotschneidemaschine zum Beispiel hat mir eine Testseherin nach dem Kino lachend noch mal auswendig rezitiert. Das fand ich beeindruckend.

Besitz und Konsum sind derzeit große gesellschaftliche Themen: Was ist zu viel, was ist zu wenig? Brauchen wir wirklich noch mehr Wachstum? Haben Sie sich mit solchen Fragen auch auseinandergesetzt?

Ja, klar. In der Regel fängt ein Filmprojekt bei mir zwar mit einem privaten Funken an, mit einem inneren Impuls, mit etwas, das mich beschäftigt. Aber dann beginne ich mit umfangreichen Recherchen in alle Richtungen. In diesem Fall waren das viele Aufräumbücher, natürlich gehörte da Marie Kondo dazu, aber auch die Philosophie der Minimalisten hat mich sehr interessiert. Wie sie leben, wie sie dazu kommen, plötzlich den größten Teil ihres Besitzes zu entsorgen.

Was waren die wichtigsten Erkenntnisse dieser breit angelegten Recherche?

Schon wenn wir nur den Keller ausräumen, macht das ja etwas mit uns. Inzwischen gibt es ja einen ganzen Dienstleistungszweig mit Menschen, die anderen Menschen beim Ausmisten und Sortieren helfen. Wie viel Zeit kosten mich die Dinge, die ich besitze? Ist es nicht besser, weniger zu besitzen, damit ich mehr Zeit für Wichtigeres habe? Wieviel brauche ich, um mich sicher zu fühlen? Wieviel ist zu viel, wieviel zu wenig?

Beim Recherchieren, Nachdenken und dann auch beim Schreiben bin ich für mich persönlich zu dem Schluss gekommen, dass ich den Mittelweg gehe, also weder mit nur hundert Dingen lebe, noch in einer vollgestellten Wohnung. Aber der Wohlfühlraum ist vollkommen individuell. Als Filmmacherin war es mir sehr wichtig, dass wir in ALLES IN BESTER ORDNUNG ohne Wertung erzählen. Es gibt kein Gut oder Schlecht. Kein Falsch oder Richtig. Und keine genaue Anzahl an Dingen, die das Leben lebenswert machen. Fynn bleibt Fynn und Marlen bleibt Marlen. Und beide haben Recht.

Marlen kauft nicht, sondern sammelt, rettet Dinge, die andere weggeworfen haben: Wie kam es zu dieser Entscheidung?

Das hat sich durch die Recherche entwickelt. Und auch meine Mutter war eher eine Retterin. Sie hatte nicht so viel Geld und hat sich wirklich an den Dingen gefreut, die sie gefunden hat, sie wie ein Geschenk empfunden. Das war auch eine innere Ethik, im Sinne von, das ist noch wertig, das kann man doch nicht wegschmeißen. Ich kann das absolut nachvollziehen, denn als Kind war ich auch ein großer Fan von Sperrmüll, ich fand es faszinierend, was da für Dinge zu finden sind.

Das Drehbuch haben Sie zusammen mit Martin Rehbock als Co-Autor geschrieben, wie kam der ins Spiel und wie haben Sie zusammengearbeitet?

Wir kennen uns schon sehr lange, seit wir in Regensburg mal zusammen in einer Kurzfilm-Jury saßen. Wir haben den Kontakt gehalten und auch schon bei anderen Projekten zusammengearbeitet. Das Konzept habe ich entworfen, danach arbeiten wir dann immer im klassischen Ping-Pong-System. Wir setzen uns einmal die Woche zusammen, gehen die offenen Stellen durch und legen fest, wer welche bearbeitet und dann treffen wir uns nach einer Woche wieder und geben uns Feedback. Das funktioniert sehr gut, wir sind ein eingespieltes Team.

War Corinna Harfouch Ihre erste Besetzungsidee?

Die Erste. Und die Einzige. Sie war sehr früh mit an Bord. Ich kenne sie sicher schon zwanzig Jahre. Als ich das Treatment hatte, habe ich es ihr geschickt und sie war sofort interessiert. Danach habe ich die Figur beim Schreiben auf sie zugeschnitten. Ich empfinde Marlen im Film als sehr zerbrechlich, teilweise geradezu zart, und dann auch wieder sehr komisch. All das liefert mir Corinna auf dem Silbertablett. Ich war so dankbar, mit dieser tollen Schauspielerin arbeiten zu können. Da kann man manchmal gar nicht mehr Regie führen, sondern einfach nur staunen.

Und wie sind Sie auf Daniel Sträßer gekommen?

Zunächst brauchten wir einen männlichen Gegenpart, der Corinna Harfouch standhalten kann, jemanden, der im gleichen Raum mit ihr eine ebenso starke Präsenz hat. Wir haben dann Casting-Sitzungen in verschiedenen Konstellationen gemacht, und bei Daniel war relativ schnell klar, das funktioniert. Und dann zeigte sich auch noch, dass Daniel einen wirklich großartigen, warmherzigschrägen Humor hat. Für Fynn eine Punktbesetzung.

Dann gibt es eine dritte Hauptfigur, die Wohnung, die wie ein lebender Organismus wirkt, ähnlich wie in „Der kleine Horrorladen“ ein Eigenleben entwickelt. Wie genau war die konzipiert, wie haben Sie die in der Fantasie gebaut? Und wie ging es dann weiter mit der Szenenbildnerin Zazie Knepper?

Die Wohnung musste natürlich sehr voll sein, mit nur schmalen Gängen zum Laufen. Ich habe mir viele Fotos von vollen Sammlerwohnungen angeschaut. Es ging darum, ein System zu schaffen, das optisch attraktiv aussieht. Es war klar, wenn die Wohnung nicht funktioniert, dann brauchen wir den Film gar nicht zu machen. Und dann hat mir die Szenenbildnerin Zazie Knepper gleich beim ersten Treffen eine Zeichnung hingelegt, die mich überzeugt hat. Ihre Idee war, dass die Wohnung in den unteren Bereichen schon so voll ist, dass Marlen auch oben Sachen hinhängt. Dadurch wurde die Wohnung zu einem höhlenartigen Kunstwerk. Im nächsten Schritt haben wir über die Farben gesprochen und uns entschieden, keinerlei Weiß-Töne zu verwenden, also nur Gegenstände gesammelt, die nicht weiß waren. Diese Wohnung als lebenden Organismus zu bauen, war gar nicht so leicht, mit allen Überlegungen was Marlen wo macht und welche Dinge dann um sie herumstehen. Das war richtig Arbeit, aber auch ein großes Vergnügen.

Wie ist diese Fülle von Gegenständen zusammengetragen worden?

Wir sind häufig auf Flohmärkte gegangen, aber auch in Kaufhäuser. Ich bin explizit mit dem Vorsatz auf Flohmärkte gegangen, an diesem Tag nur rote, nur blaue oder nur grüne Dinge zu kaufen. Wir haben auch in den Freundeskreisen rumgefragt und viele Bücherspenden bekommen. Das Einzige, was ich verboten habe, waren 1-Euro-Shops, weil ich mir nicht vorstellen kann, dass diese Waren ethisch korrekt produziert sein können und ich dieses System nicht unterstützen will.

Obwohl die Wohnung komplett zugestellt ist, bewegt sich die Kamera erstaunlich schwerelos und fließend darin. Wie wurde das ermöglicht?

Unser Kameramann Niklas Lindschau hatte die Idee, Marlen eine Leichtigkeit zu geben, sie also auf eine Art fliegen zu lassen. So haben wir die Wohnung mit möglichst viel Bewegungsfreiheit konzipiert. Es gab Gänge, in denen man laufen konnte, Wände, die wir zurücksetzen und Inseln mit Rollen darunter, die wir verschieben konnten, wenn sie nicht im Bild waren. So hatte die Kamera die größtmögliche Bewegungsfreiheit.

Wie oft sind Berge oder Inseln zusammengefallen, wenn jemand vorbeigelaufen ist?

Ein Glück nicht oft. Es war von vornherein klar, dass wir sehr diszipliniert sein müssen. Ich habe immer gesagt, in diesem Set gibt es keine Witze, kein Rumalbern. Späße gab es bei diesem Dreh nur im Freien. Da dann aber viele. Ich hatte ein tolles Team.

Die Wohnung gleicht einer Kunstinstallation, hätte man die nicht auch erhalten können?

Es war uns ein Anliegen, dass Marlen Sammlerin ist und Stil hat. Sie hat nur zu viele Dinge. Es ist ja auch nicht dreckig bei ihr, sie putzt und ordnet und kann zu jedem Gegenstand eine Geschichte erzählen. Alles hat seine Existenzberechtigung. Am Ende der Dreharbeiten war Marlens Wohnung so schön, dass viele meinten, die können wir nicht einfach wegräumen. Sie wirkt wie ein Museum, war aber gebaut und musste natürlich wieder abgebaut und aufgelöst werden. Vorher habe ich aber noch ein Virtual Reality-Team reingeschickt, das heißt, mittels einer Virtual Reality Brille kann man die Wohnung noch mal erleben. Wir werden für die Zuschauer vier Brillen auf die Kinotour mitnehmen. Außerdem habe ich ein paar ausgewählte Dinge mitgenommen, die wir auf der Kinotour verlosen werden.

Sehen Sie Marlen und Fynn als Liebespaar?

Das haben wir bewusst offengehalten. Ob sie nun Sex miteinander haben? Ich weiß es nicht. Aber sie haben eine geistig-seelische Beziehung. Sie hilft ihm, mal ein bisschen zu bleiben, nicht gleich wieder wegzulaufen, sich auseinander zu setzen und er hilft ihr, die Wohnung zu strukturieren und die Bereitschaft zu entwickeln, Menschen zu sich einzuladen. Sie helfen einander, ob sie nun konkret ein Paar werden, bleibt offen. Vielleicht verbringen sie auch nur ein paar Wochen miteinander und dann fährt er wieder, aber sie werden sich gewiss nicht mehr verlieren, sondern Kontakt halten. Für mich ist das in jedem Fall eine Form von Liebe.

Drehbeginn war Anfang März und dann kam zwei Wochen später Corona. Wie hat sich das ausgewirkt?

Wir mussten drei Monate unterbrechen, hatten aber glücklicherweise die Innenaufnahmen schon abgeschlossen. Dadurch hatten wir keine Anschlussprobleme bei den Außenaufnahmen.

Apropos Anschluss: Wie kam es denn zu der Entscheidung, dass Marlen nahezu den ganzen Film lang das gleiche Kostüm trägt?

Die Entwicklung eines Charakters an den Kostümen abzulesen, finde ich zu einfach. Hinzu kommt, dass man viel größere Freiheiten hat, Szenen nachträglich anders zu schneiden als geplant, wenn es besser funktioniert. Mit Kostümen ist man unter Umständen sehr festgelegt. Ich bin immer für größtmögliche Klarheit. Fynn trägt ja auch fast immer dasselbe, schon weil er gar nicht viel mehr besitzt. Sie hat mehr, findet es aber vielleicht gerade nicht, oder es würde die Ordnung zerstören, etwas anderes rauszusuchen.

Sie leben in Hamburg, haben eine besondere Beziehung zu Berlin und München. Warum ist Köln der Schauplatz?

Für mich ist das eine archaische Geschichte, die sich in jeder Stadt abspielen könnte. Köln hat ja in unserem Film auch keinen klassischen Wiedererkennungswert, es sei denn, man kennt zufälligerweise diesen einen Kiosk, an dem wir gedreht haben. Wir sind weder am Rhein, noch ist der Dom zu sehen. Wir haben die Schauplätze eher so ausgewählt, dass es sich ein bisschen französisch anfühlt.

Die Musik bringt eine gewisse Leichtigkeit. Wie war da die Herangehensweise?

Da spielt für mich auch wieder so ein französisches Flair hinein. Den Komponisten und Pianisten Lambert habe ich explizit ausgewählt, wegen seiner französisch angehauchten Pianoklänge. Er ist nicht nur Filmkomponist, sondern tritt auch live auf. Seine Stücke haben, genau wie der Film, eine schöne Balance zwischen Tiefe und Leichtigkeit.

Und für den Schlusssong haben wir eine meiner Lieblingsbands ERDMÖBEL gewinnen können. Der Song VAKUUM passt für mich wie die Faust auf's Auge zu unserem sanften Film. Intelligent, lustig und ein bisschen speziell.

Warum hat es nach Ihrem Kurzfilm „La Mer“ von 2006 so lange gedauert bis zum ersten Langspielfilm?

Es gibt ja nicht nur Film, sondern auch das Leben und da war viel los bei mir, unter anderem habe ich eine Tochter großgezogen. Ich habe immer geschrieben und finde, Kind beim Wachsen begleiten und Schreiben funktionieren hervorragend zusammen. So richtig angefangen, mich mit Regie auseinanderzusetzen, habe ich erst, als meine Tochter 18 war. Und dann dauert es immer eine Weile, bis die Finanzierung steht.

Inwieweit hat sich denn Ihre Einstellung zu den Dingen durch den Film verändert?

Jedenfalls merke ich, dass ich die für die Verlosung ausgewählten Dinge aus der Wohnung wirklich weggeben möchte, obwohl sie sehr schön und lustig sind. Generell will ich nicht mehr so viel besitzen und habe mir angewöhnt, jeden Tag eine Sache zu entsorgen. Das ist wie eine tägliche Reinigung, die mir guttut, und meine Wohnung hat sich dadurch sehr positiv strukturiert, ohne dass sie zur Minimalisten-Wohnung geworden ist. Für mich hat das sehr viel mit Zeit zu tun. Für jeden Gegenstand, den ich besitze, muss ich auch Verantwortung übernehmen, und das kostet Lebenszeit.

Auf der Leinwand haben Sie sich in den letzten Jahren sehr rar gemacht: Ist das eine bewusste Entscheidung für Drehbuch und Regie?

Sagen wir mal so, bei der Regiearbeit fühle ich mich sinnvoll. Als Schauspielerin mag ich die intime Situation am Set, die hohe Konzentration, wenn alle ruhig sind und diese magischen Momente entstehen können. Aber auf dem roten Teppich habe ich mich nie wohl gefühlt. Ich denke, Schauspielerinnen gibt es noch andere in meinem Alter, die sehr gut sind. Auf der Regieseite bringe ich allen Beteiligten, inklusive dem Publikum, viel mehr.

Interview mit Zazie Knepper – Szenenbild

Das ist ein außergewöhnliches Projekt im Bereich des Setdesign: Was war denn Ihre erste Reaktion, als das Angebot kam?

Nachdem ich das Drehbuch gelesen hatte, war mir sofort klar, diesen Film will ich auf jeden Fall machen. Nicht nur die spezielle Herausforderung an ein so besonderes Szenenbild, auch die Frage, wie und ob wir Beziehungen leben können, hat mich gleich begeistert.

Beides zusammen macht meine Arbeit schön und sinnvoll.

Im Grunde ist der Ort der dritte Hauptdarsteller, der, so wie die anderen beiden ebenfalls eine Entwicklung durchmacht. Wie sind Sie da herangegangen?

Schon beim ersten Lesen entstanden Bilder in meinem Kopf, das passiert einfach. Natjas Drehbuch beschreibt sehr bildlich, wie die Dinge ein Eigenleben entwickeln, sich zusammenschieben und am Ende eine große und doch leichtfüßige Veränderung durchmachen. Ich sehe und fühle eine Stimmung beim Lesen.

Für mich ist der emotionale Zugang sehr wichtig, wie fühlt sich Marlens Leben an, was braucht sie in ihrer Wohnung, welche Notwendigkeiten gibt es? Die Höhlen-Assoziation gab das Drehbuch schon vor, eine Metapher für den Seelenzustand von Marlen. Dafür habe ich konkrete Vorbilder in der Natur gesucht, Tropfsteinhöhlen studiert, jeder kennt das Phänomen von oben und unten zusammenwachsenden Stalakmiten und Stalaktiten. Eine kleine erste Skizze entstand.

Dazu kommt natürlich eine Recherche, wie sehen Sammlerwohnungen aus, wo sind die Besonderheiten? Ich suche dann nach einer filmischen Umsetzung, wie können wir es für die Kamera interessant machen, ins Bild rücken? In diesen übervollen Wohnungen spielt sich viel auf dem Boden ab, den wir in einem Film wenig sehen. Marlen sollte Stil und Geschmack haben, auch eine attraktive Frau sein.

Worin lag bei ALLES IN BESTER ORDNUNG für Sie die größte Herausforderung?

Oh, da gab es einige. Zunächst die endlose Menge an bunten Dingen, die beschafft werden mussten. Wir brauchten ähnliche Mengen in allen Farben, es gibt aber sehr viel mehr orangefarbene Dinge als zum Beispiel rosafarbene oder hellblaue. Der Farbverlauf musste vorher auf großen Tischen geprobt werden und ich habe geschaut, von welcher Farbe wir noch mehr benötigen.

Wir haben dutzende von Sozialkaufhäusern und Fundi nach bunten Dingen durchwühlt und dann stand ich davor und wusste, wir brauchen noch viel, viel mehr.

Da in einer so übervollen Wohnung das Arbeiten mit einem Film-Team rein platztechnisch schwer ist, brauchten wir eine Studiosituation mit einer großen Sprungwand. Im obersten Stock eines leerstehenden Krankenhauses fanden wir einen geeigneten großen Raum für das Set sowie das perfekte Treppenhaus mit der schönen Fensterbank für Marlen, aber leider hatte man den Fahrstuhl schon stillgelegt. So mussten wir alles mit einem Umzugslift außen am Haus in den fünften Stock bringen. Beim Einrichten des Sets lag die größte Herausforderung im Erstellen der Höhlendecke. Wir haben mit einer vorbereiteten Struktur gearbeitet, tagelang auf der Leiter und über Kopf Dinge in die Decke eingeknüpft.

Aus so vielen kleinen Dingen eine Welt bauen, das haben Sie in der Form wahrscheinlich auch noch nicht gemacht, oder?

Richtig, das war einmalig. Es brauchte aber nicht nur viele kleine Dinge, sondern eine Idee für das große Ganze. Ich habe während der Arbeit festgestellt, wie wichtig es ist, sich optisch von den Trödeläden abzugrenzen, in denen wir die Dinge zusammengesucht hatten. Die Lösung lag in der Fülle und in einer bestimmten Ordnung, Marlen hat jedes Stück einmal bewusst hingestellt und arrangiert, damit es zur Geltung kommt. Die Anordnung musste schön sein und doch auch Sinn machen, so gibt es beispielsweise in ihrer Wohnung eine Bastelecke, eine Schreibecke und um das Bett herum Schmuck und Kosmetik. Dadurch wurde es zu einem Gesamtkunstwerk.

Ich hatte mich entschieden, die Wände hinter den Dingen vorab in den Farben zu streichen, die später dort einsortiert werden sollten. Spannend war, ob es uns gelingen würde, vorher nichts davon zu verraten. Das hat der Farbsortierung später eine gute Tiefe gegeben. Wir mussten dafür schon im Vorfeld festlegen, wo welche Farbe stehen wird.

Es gab ja auch eine grundsätzliche Entscheidung gegen die Farbe weiß: Wie kam es dazu?

In der farblichen Sortierung würde eine weiße Ecke einfach nicht besonders interessant aussehen, dasselbe gilt auch für schwarz. In einem Regenbogen gibt es auch kein schwarz und weiß. Von den Grundfarben ausgehend, haben wir die Farbverläufe organisiert. Dazu brauchte es natürlich auch alle Zwischentöne.

Es war wirklich faszinierend zu sehen, was für einen Zauber die Wohnung in der Sortierung entwickelt hat, es wirkt teilweise fast unreal, als hätte jemand den Farbverlauf mit einer Airbrush Pistole erstellt.

Das Konzept des Schauplatzes hat Natja Brunckhorst bereits im Drehbuch beschrieben. Wie haben Sie das dann zusammen weiterentwickelt?

Als ich das Drehbuch gelesen hatte, habe ich ein paar Grund-Parameter vorgeschlagen, die ihr gut gefallen haben. Es war ein wenig wie eine gute Partie Ping-Pong, manchmal greifen die Gedanken fast ineinander und daraus entsteht eine besondere Energie, die die Arbeit beglückend macht.

Im Vorfeld sprachen wir viel über Almodóvar und seinen Umgang mit Farbe. Für mich waren ein paar Kunstinstallationen der vorangegangenen Biennale sehr inspirierend, unter anderem die wollige Welt der isländischen Künstlerin Hrafnhildur Arnardóttir, oder die in Kunstharz gegossenen Tiere der Französin Laure Prouvost, ein ganz zentrales Bild kam aus der Welt von Mari Katayama, einer jungen japanischen Multimediakünstlerin. Alles Frauen, wie mir gerade erst auffällt. Natja kennenzulernen und mit ihr zu arbeiten war einfach wunderbar und uns verbindet inzwischen eine schöne Freundschaft.

Hat sich denn Ihr Verhältnis zu den Dingen und zu Besitz durch die Arbeit an ALLES IN BESTER ORDNUNG verändert?

Mein Verhältnis zu Besitz und Dingen hat sich schon länger verändert. Wenn man fast alles für einen Film besorgen kann, es darf auch mal ein Flugzeug sein, dann relativiert sich der eigene Besitz. Vieles kann an einem Set schön sein, aber ich muss es nicht unbedingt zu Hause haben. Menschen sind mir wichtiger.

VOR DER KAMERA

Corinna Harfouch – Marlen

Corinna Harfouch zählt zu den angesehensten Schauspielerinnen Deutschlands. Für ihre Arbeiten auf renommierten Theaterbühnen, im Kino und im Fernsehen wurde sie mit nahezu jedem wichtigen Preis ausgezeichnet, unter anderem mit dem Deutschen Schauspielpreis, dem Deutschen und dem Bayerischen Filmpreis, der Berlinale Kamera, dem Gertrud Eysoldt-Ring und dem Adolf-Grimme-Preis.

Geboren wurde Corinna Harfouch im thüringischen Suhl. Von 1978 bis 1981 studierte sie an der Staatlichen Schauspielschule. Einer ihrer größten Theatererfolge zu DDR-Zeiten war die Lady Macbeth unter der Regie von Heiner Müller an der Volksbühne Berlin. Im Westen wurde Hark Bohm auf sie aufmerksam und besetzte sie in DER KLEINE STAATSANWALT und YASEMIN. Später verfilmte er mit ihr in der Titelrolle den TV-Zweiteiler „Vera Brühne“ (2001) über einen der spektakulärsten Mordfälle der Nachkriegszeit.

Nach dem Fall der Mauer stand Corinna Harfouch in mehr als 100 Film- und Kinoproduktionen vor der Kamera und blieb darüber hinaus auch dem Theater immer treu. Besonders gefeiert wurde sie in Jürgen Goschs Inszenierung von Edward Albees „Wer hat Angst vor Virginia Woolf?“, 2004 am Deutschen Theater in Berlin. In den Neunzigern spielte sie u.a. in „Treffen in Travers“ (1990), dem Regiedebüt des Schauspielers Michael Gwisdek, die Ehefrau des Revolutionärs Georg Forster, eine DDR-Flüchtige in DAS VERSPRECHEN (1995) von Margarethe von Trotta und eine Gefängnisärztin in Matthias Glasners Gangsterfilm SEXY SADIE (1996). Ihre große Wandlungsfähigkeit und Spielfreude lebt sie im Wechsel zwischen großen Mainstream-Produktionen wie Bernd Eichingers DER GROSSE BAGAROZY und Nico Hofmanns SOLO FÜR KLARINETTE auf der einen Seite, und kleinen, wilden Produktionen junger Regisseur*innen wie 3 ZIMMER KÜCHE BAD (2012) von Dietrich Brüggemann, FINSTERWORLD (2013) von Frauke Finsterwalder, SO WAS VON DA (2018) von Jakob Lass auf der anderen Seite aus. Den tiefen Ernst der Familientragödien IM WINTER EIN JAHR (2008) von Caroline Link und WAS BLEIBT (2012) von Hans-Christian Schmid balanciert sie mit der fröhlich bösen Kindermärchenhexe in Franziska Buchs BIBI BLOCKSBERG UND DAS GEHEIMNIS DER BLAUEN EULEN (Regie: Hermine Huntgeburth, 2004) aus, oder mit dem subversiven Spiel mit den Risiken und Nebenwirkungen des Alters in GIULIAS VERSCHWINDEN (Regie: Christoph Schaub, 2009). Sie verkörperte Magda Goebbels in Oliver Hirschbiegels DER UNTERGANG (2004) und spielte mit den Eitelkeiten und Schwächen eines Schauspielers in WHISKY MIT WODKA (2009) von Andreas Dresen.

Sie trägt ganze Filme und füllt Titelrollen aus, wie in dem Frauenporträt LARA (2019) von Jan-Ole Gerster, übernimmt aber auch gerne kleine Nebenrollen wie im großen Schulfilm-Ensemble von Bora Dagtekins FACK JU GÖHTE!. Sie hat eine besondere Fähigkeit, Sympathien für sperrige, widerständige Frauen zu wecken, liebt aber auch die Komik von Sherry Hormanns IRREN IST MÄNNLICH (1996) oder Kerstin Poltes WER HAT EIGENTLICH DIE LIEBE ERFUNDEN? (2018). Schließlich lieh die Vielseitige in dem Animationsfilm DER MONDMANN der Conquistadora ihre Stimme und spricht immer wieder Hörbücher und Hörspiele ein. Nach der Hauptrolle in DAS MÄDCHEN MIT DEN GOLDENEN HÄNDEN von Katharina M. Schubert steht Corinna Harfouch nun auch in ALLES IN BESTER ORDNUNG wieder vor der Kamera einer Schauspielkollegin.

Daniel Sträßer – Fynn

Daniel Sträßer wurde 1987 in Völklingen geboren. Erste Bühnenerfahrungen sammelte er in seiner Waldorfschule. Von 2007 bis 2011 studierte er Schauspiel am Mozarteum Salzburg. Noch vor seinem Abschluss wurde er 2011 beim Schauspielschul-Treffen in Hamburg vom Chefdramaturgen des Burgtheaters entdeckt und als Ensemblemitglied verpflichtet. Im selben Jahr debütierte er dort als Romeo in Shakespeares berühmtem Liebesdrama und erhielt dafür auch gleich eine Nominierung für den Nestroy-Theaterpreis 2012 als Bester Nachwuchsschauspieler.

Sein Debüt als Filmschauspieler gab Daniel Sträßer 2014 in der österreichischen Produktion DER LETZTE TANZ als Zivildienstleistender, der eine verbotene Beziehung zu einer Alzheimer-Patientin entwickelt. In Sylke Enders Coming-of-Age-Geschichte SCHÖNEFELD BOULEVARD (2014) spielte er den sarkastischen Kumpel einer introvertierten 18-jährigen Außenseiterin. In Christian Petzolds Polizeiruf 110-Folge „Kreise“ (2015) geriet er als Sohn eines Mordopfers in Verdacht. In Christian Schwachows Ken-Follett-Verfilmung „Die Pfeiler der Macht“ (2016, TV) gehörte er als Cousin der Hauptfigur zum Kernensemble.

2016 und 2017 verkörperte er eine Reihe historischer Persönlichkeiten, in EGON SCHIELE – TOD UND MÄDCHEN (2016) Schieles engen Freund Erwin Dom Osen, in „Lou Andreas-Salomé“ unter der Regie von Cordula Kablitz-Post (2016) den Mediziner Friedrich Pineles und in der erfolgreichen Krankenhausserie „Charité“ (2017) den Richter und Politiker Heinrich von Minckwitz. In Thomas Stubers Fernsehserie „Hausen“ spielte er eindrucksvoll einen der verwahrlosten Bewohner des gigantischen Spukhaus-Molochs.

Neben seiner Film- und Fernseharbeit blieb Sträßer auch als Bühnenschauspieler aktiv, mit Engagements unter anderem am Staatsschauspiel Dresden (2016) und am Schauspielhaus Zürich (2017–2018). Seit April 2020 gehört er zum neuen Ermittlerteam der Saarbrücker Tatort-Krimi

Joachim Król – in einer Gastrolle

Joachim Król ist in Herne geboren, studierte Schauspiel an der Otto-Falckenberg-Schule in München und ist durch seine große Präsenz im Kino und TV einer der bekanntesten Schauspieler des Landes.

In Detlev Bucks Film WIR KÖNNEN AUCH ANDERS (1993), dem heimlichen Film zur deutschen Einheit, spielte Król den Wessi Kipp. Hierfür wurde er als bester Darsteller mit dem Deutschen Filmpreis, dem Bayerischen Filmpreis und dem Bambi ausgezeichnet. Mit dem Kultfilm DER BEWEGTE MANN (1994) wurde er über Nacht berühmt. Seitdem ist Joachim Król in zahlreichen Filmen und Fernsehproduktionen zu sehen, darunter unvergessene Tatort-Auftritte, sein Brunetti in den Donna Leon Romanverfilmungen oder prägende Rollen wie ‚Der König von Köln‘. MACKIE MESSER – BRECHTS DREIGROSCHENFILM (2018) und in DER JUNGE MUSS AN DIE FRISCHE LUFT (2018), die Neuverfilmung von Alfred Döblins Klassiker BERLIN ALEXANDERPLATZ (2019), der internationale Kinofilm THE POSTCARD KILLINGS (2020), BEKENNTNISSE DES HOCHSTAPLERS FELIX KRULL (2021) und die Komödie WUNDERSCHÖN (2021) zählen zu seinen jüngsten Kinoerfolgen.

HINTER DER KAMERA

Natja Brunckhorst – Drehbuch und Regie

Natja Brunckhorst wurde 1966 in Berlin (West) geboren. Mit nur 13 Jahren wurde sie auf dem Schulhof entdeckt und als drogensüchtige Teenie-Prostituierte in Uli Edels Verfilmung des biografischen Sachbuchs CHRISTIANE F. – WIR KINDER VOM BAHNHOF ZOO besetzt. Nach einer kleinen Rolle in Rainer Werner Fassbinders letztem Werk, der Genet-Verfilmung QUERELLE floh die junge Schauspielerin vor dem überwältigenden Medienrummel ins Ausland und lebte längere Zeit in Großbritannien und Paris. 1987 kehrte Natja Brunckhorst nach Deutschland zurück, wo sie bis 1991 ein Schauspielstudium an der Schauspielschule Bochum absolvierte. Noch während des Studiums übernahm sie kleinere Rollen in Kurz-, Fernseh- und Kinofilmen. Unter der Regie von Dominik Graf spielte sie in TIGER, LÖWE, PANTHER (1989) im Frauentrio neben Martina Gedeck und Sabine Kaack, sowie in Ralf Huettners Horrorthriller BABYLON – IM BETT MIT DEM TEUFEL (1992).

Ab 1994 begann sie sich zunehmend vom Schauspiel in Richtung Drehbuch zu verlagern, nach zwei Folgen der Krimiserien „Die Kommissarin“ und „Einsatz Hamburg Süd“ wurde sie 2001 für ihr Drehbuch zu der autobiografisch inspirierten Ost-West-Liebesgeschichte WIE FEUER UND FLAMME mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet. 2006 gab sie mit LA MER ihr Kurzfilm-Regiedebüt, für das sie ebenfalls das Drehbuch verfasst hat. Gelegentliche Auftritte als Schauspielerin unter anderem in Tom Tykwers DER KRIEGER UND DIE KAISERIN werden immer seltener. 2017 wurde ihr ebenfalls autobiografisch inspiriertes Drehbuch zu AMELIE RENNT verfilmt, die Geschichte eines Mädchens, das ihre Asthma-Erkrankung überwindet. Diese Produktion wurde u.a. mit dem Deutschen Filmpreis für den besten Kinderfilm ausgezeichnet und erhielt weltweit viele Preise für das Drehbuch, u.a. in Iran und in Japan.

Natja Brunckhorst ist Gründungsmitglied der Deutschen Filmakademie. ALLES IN BESTER ORDNUNG ist ihr bisher persönlichster Film und ihr Spielfilmdebüt als Regisseurin.

Zazie Knepper – Szenenbild

Zazie Knepper ist aufgewachsen in der Nähe von Tübingen und entdeckte das Theaterhaus Stuttgart in seiner Gründungsphase. Ihre Leidenschaft für die Gestaltung von Bühnenräumen wurde geweckt. Daraus folgte eine Ausbildung zur Bühnenbildnerin. Umzug nach Hamburg im Jahr 1992. Hier entstanden diverse Bühnenräume, unter anderem am Deutschen Schauspielhaus, am Staatstheater Oldenburg und auf Kampnagel in freien Gruppen.

Nach 10 Jahren am Theater der Wechsel zu bewegten Bildern. Mitte der neunziger Jahre zunächst einige Arbeiten mit Hark Bohms Filmstudenten. Ein erster Kinofilm entstand.

Inzwischen hat Zazie Knepper Erfahrung in fast 50 Spielfilmproduktionen, Zusammenarbeit unter anderem mit folgenden Regisseuren und Directors of Photography: Richard Huber, Stephan Wagner,

Markus Goller, Matti Geschonneck, Friedemann Fromm, Matthias Tiefenbacher, Nils Willbrandt, Dani Levy, Judith Kaufmann, Martin Langer, David Slama, Hanno Lentz, Thomas Benesch, Alexander Fischerkoesen, Robert Berghoff.

Für das historische Projekt „Mord in Eberswalde“ wurde sie 2014 mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet.

Niklas Lindschau – Bildgestaltung

Der Kameramann Niklas Lindschau, Jahrgang 1982, arbeitete bereits während des Studiums an der Medienakademie Hamburg und der Masterklasse im Fach Kamera an der Hamburg Media School als Operator, Cutter und Kameramann für diverse Film- und Werbeproduktionen.

2011 entstanden die Kurzfilme BEGEGNUNG und LANDERDBEEREN, die beide international für Dutzende Preise nominiert wurden. SEME – SCHLAGE NICHT UM ZU GEWINNEN wurde im Rahmen des Max-Ophüls-Festivals mit dem Interfilm-Preis ausgezeichnet.

Der Kurzfilm FLIEHKRAFT, Niklas Lindschaus HMS-Abschlussfilm, erhielt 2013 den Studio-Hamburg-Nachwuchspreis. Kurz darauf drehte Lindschau mit der Regisseurin Brigitte Maria Mayer den Kinospießfilm JESUS CRIES. 2015 folgten die internationale Koproduktion THE BLUE BICYCLE unter der Regie von Ümit Köreken und Nursen Çetin Körekenin in der Türkei sowie das Projekt STRAWBERRY BUBBLEGUMS unter der Regie von Benjamin Teske.

THE BLUE BICYCLE lief 2016 bei den Internationalen Filmfestspielen im Wettbewerb der Sektion Generation (Kplus) sowie im Wettbewerb des 53. International Film Festival Antalya und gewann dort in der Kategorie „National“ den Preis für Best Film, Best Script and Best Director. 2020 drehte er die beiden Kinofilme AL GARIB (The Stranger), Drehbuch & Regie: Ameer Fakher Eldin und ALLES IN BESTER ORDNUNG.

Lichtblick Film – Produktion

Das Spektrum der vielfach ausgezeichneten **LICHTBLICK FILM** Produktionen umfasst Spiel- und Dokumentarfilme für Kino und Fernsehen. Seit Gründung Mitte der 80er Jahre hat LICHTBLICK FILM mit Filmemacher:innen, Partnern und Fernsehsendern in über 40 Ländern zusammengearbeitet. Dabei ist LICHTBLICK FILM dem Gründungsgedanken treu geblieben, substanzielle, packende und unterhaltsame Geschichten auf persönliche und innovative Weise zu erzählen.

Zu den preisgekrönten Dokumentarfilmproduktionen gehören **Tigro** von Mika Kaurismäki (mit Samuel Fuller und Jim Jarmusch), der auf der Berlinale mit dem Fipresci-Preis ausgezeichnet wurde, oder **Jenseits von Tibet** von Solveig Klåßen, der den Bayerischen Dokumentarfilmpreis gewann und für den Joris Ivens Award auf der IDFA nominiert war. **Massaker** von Monika Borgmann, Hermann Theißen und Lokman Slim wurde auf der Berlinale ebenfalls mit dem Fipresci-Preis und auf der Visions du Réel mit dem Spezialpreis der Jury ausgezeichnet. **Der Champagner Spion**

von Nadav Schirman gewann den Preis für den besten Dokumentarfilm bei den Israeli Film Academy Awards, den John Schlesinger Award in Palm Springs und war für den Europäischen Filmpreis nominiert. Nach dem internationalen Erfolg von **David Wants to Fly** von David Sieveking (u.a. Berlinale, Visions du Réel, BAFICI, Hotdocs, Moscow IFF) gewann sein Film **Vergiss Mein Nicht** die Semaine de la Critique in Locarno sowie den Hessischen Filmpreis, mit Kinostarts in Deutschland, den USA, den Niederlanden, Frankreich, der Schweiz, Österreich und Polen. Im Kino und auf Festivals ähnlich erfolgreich war **Die Böhms – Architektur einer Familie** von Maurizio Staerkle Drux. Aktuell in der Kinoauswertung befindet sich **Die Rote Kapelle** von Carl-Ludwig Rettinger.

Die Fernsehdokumentationen **The Final Kick** (Andi Rogenhagen) und **The Big Pink** (Kolin Schult) wurden mit dem renommierten Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet. Auch Doku-Serien waren erfolgreich, z.B.: **Abnehmen in Essen**, Adolf-Grimme-Preis und Nominierung Rose d'Or, Montreux. **Die Kür ihres Lebens** von Gerhard Schick befindet sich aktuell in der Fernsehauswertung.

Im fiktionalen Bereich sind (Ko-)Produktionen realisiert und ins Kino gebracht worden wie **Kleine Diebe, Große Diebe** von Alejandro Sadermann (u.a. Sundance Film Festival), **Ende der Geduld** von Florent Siri (u.a. Prix Cyril Collard), **Russische Hochzeit** von Pawel Lungin und **Göttliche Intervention** von Elia Suleiman, die beide den Spezialpreis der Jury in Cannes erhielten. Zu den Spielfilmdebüts gehören **Allein** von Thomas Durchschlag, das beim Filmfestival Max Ophüls den Preis der Interfilm-Jury und den Preis für die beste Nachwuchsdarstellerin (Lavinia Wilson) gewann sowie im Wettbewerb der Tiger Awards in Rotterdam lief, und **Autopiloten** von Bastian Günther, der auf der Berlinale Premiere hatte, den MFG Star erhielt und beim Banff World Television Festival als Bester Fernsehfilm nominiert wurde. Wolfgang Fischers Mystery-Thriller **Was Du nicht siehst** und Bastian Günthers **Houston** wurden weltweit auf Festivals hoch gelobt und kamen ebenfalls in Deutschland in die Kinos. **Easy Love**, ein dokumentarischer Spielfilm von Tamer Jandali, war Eröffnungsfilm der Perspektive Deutsches Kino, Berlinale, und wurde 2019 mit dem Filmpreis NRW ausgezeichnet. Aktuell erwartet das Spielfilmdebüt **ALLES IN BESTER ORDNUNG** von Natja Brunckhorst mit Corinna Harfouch und Daniel Sträßer in den Hauptrollen seinen Kinostart